

in die Technik des Stückes umzusetzen, da man erstens genug Vorbilder hat, dann aber auch die Technik dazu zwingt, ihre Gesetze mehr innezuhalten. Diese Eigenschaften, verbunden mit dem Vorzug, daß sie als eine nicht genug zu unterstützende häusliche Beschäftigung der modernen Damenwelt gilt, hat ihr auch zu ihrer heutigen Blüte verholfen, die nur durch Ausbildung des Farbensinnes weiter zu unterstützen ist. Abweichend von den älteren Werken ihres Genres zeigen die kirchlichen Stickereien eine besondere Vorliebe für üppige Farbenkontraste und eine besondere Bevorzugung des jedenfalls vom Orient herübergenommenen Rot. Die Caseln, Antependien, Paramente sind weit bessere Vertreter der kirchlichen Neugotik als die Schnitzwerke, aber sie entfernen sich von ihren Vorbildern durch den Schwung der Linien und durch eine gewisse Regelmäßigkeit in der Komposition. — Am wenigsten selbständig sind die Werke der Metallindustrie, die Kelche, Patenen, Ciborien, welche sich lediglich auf das Nachahmen ganz bestimmter Vorbilder beschränken, die geradezu typisch für ihre Gattungen geworden sind.

Es ist also vorzugsweise die Kirche, welche die Gotik beansprucht. Charakteristisch ist es, daß gerade die erstere eine Formenwelt bevorzugt, welche einer Zeit entstammt, in der das kirchliche Prinzip seinen höchsten Triumph feierte, welche Zeit sich denn auch mit der Blüte der Gotik deckt. Wir werden finden, daß jedes Kunsthandwerk, ja jedes Einzelstück zu der Blüte seiner Art zurückkehrt.

Wo aber die Kunst Neues schafft, tritt zu der überlieferten Formengrammatik etwas Fremdes, das zu definieren manchmal schwer ist, das wohl nur in der Gesamtheit zum Vorschein kommt, und in dem wir den Zoll unserer Zeit sehen können. Nachdem man lange Jahre in dem Irrtum befangen war, daß man nur aus den armseligen Trümmern einer stolzen Vergangenheit die Bedürfnisse der Gegenwart